

Der Laienbuddhist Pang war dabei, sich von Yakusans Tempel zu verabschieden. Yakusan beorderte zehn seiner Mönche, Pang bis zum Tempeleingang zu begleiten. Da zeigte Pang auf die fallenden Schneeflocken in der Luft und sagte: „Wunderschöne Schneeflocken! Nirgendwo anders fallen sie nieder!“

Unter den Mönchen war auch Zen. Er fragte: „Wohin fallen sie denn?“ Pang gab ihm eine Ohrfeige ...

(Fall 42 im Hekiganroku)

*Lobet GOTT auf Erden, ...
Feuer, Hagel, Schnee und Nebel, ...
ihr Tiere und alles Vieh,
Gewürm und Vögel.*

(Psalm 148, 7-10)

Der Juni beginnt mit sommerlichem Wetter. In einigen Tagen werden wir im nahen Wald die Glühwürmchen bewundern. Und wie der erleuchtete Laienbuddhist Pang möchte ich dann ausrufen: „Bezaubernde Glühwürmchen! Nirgendwo anders fliegen sie hin!“

Als Christ aber möchte ich auch, wie es in dem herrlichen Psalm 148 geschieht, die Glühwürmchen dazu aufrufen, Gott zu loben.

Ich glaube nicht, dass beides allzu weit voneinander entfernt ist. Pang spricht aus dem vollständigen Einssein mit den Schneeflocken in seinem Wesen. Im Loben aber verwirklichen wir die Einheit mit Gott, der alles in allem erfüllt.

Genau deswegen wird in dem Psalm die gesamte Schöpfung, nicht nur die Menschen, sondern auch die Tiere und sogar die sogenannte unbelebte Natur – Hagel, Schnee und Nebel – zum Lob Gottes aufgerufen. Im Lob realisieren wir zusammen mit allem, was ist, unsere ursprüngliche Einheit mit Gott, der uns und alles geschaffen hat.

So wie Franziskus in seinem berühmten Sonnengesang können wir diese in Gott geeinte Welt auch als eine geschwisterliche Welt beschreiben. Franz lobt Bruder Sonne und Schwester Mond, Bruder Wind und Schwester Wasser, Bruder Feuer und Schwester Erde – und bringt dadurch zum Ausdruck, dass wir in einer gemeinsamen, in *einer* Welt leben.

Auf diese Weise ist der heilige Franziskus nicht weit von der erleuchteten Sicht des Zen-Buddhisten Pang entfernt, wenn er beim Anblick der fallenden Schneeflocken ganz spontan und absichtslos ausruft: „*Wunderschöne Schneeflocken! Nirgendwo anders fallen sie nieder!*“

Indem er die Schneeflocken bewundert, realisiert Pang sein vollständiges Einssein mit dem Schnee. In der stillen Betrachtung des Schnees gibt es keine Differenz zwischen dem Betrachter und dem Betrachteten, es gibt nur diese eine, gemeinsame Welt.

Deshalb hätte schon der Ausruf „*Wunderschöne Schneeflocken!*“ ganz und gar genügt. Doch Pang verspürte das Bedürfnis in sich, die unsagbare Erfahrung doch noch ein bisschen weiter ins Wort zu bringen (Wenn du wirklich von der Welt deines Wesens ergriffen bist, kannst du das einfach nicht lassen).

Deshalb fügt er hinzu: „*Nirgendwo anders fallen sie nieder!*“ Und nimmt dabei sofort in Kauf, dass jemand, der keine ähnliche Erfahrung gemacht hat, damit auch nicht das Geringste anfangen kann.

So wie der Mönch in dem Koan, der zu allem Überfluss auch noch Zen heißt. Zen hat leider von (der Erfahrung des) Zen keine Ahnung. Deswegen stellt er die in diesem Zusammenhang blödeste aller blöden Fragen: „*Wohin fallen sie denn?*“.

Ganz anders der ausgezeichnete Setcho. Er weiß, dass Pang uns mit seinen Worten einen Blick in die Wesenswelt werfen lassen will. In seinem Vers lobt er den Laienbuddhisten deshalb über den grünen Klee:

*„Das Tun des alten Pang kann nicht begriffen werden.
Weder Engel noch Menschen können es begreifen.
Eine unglaubliche Frische ist in Augen und Ohren.
Eine unbeschreibliche Frische!“*

Möchtest du im Winter die wunderbar frische Welt der Schneeflocken selbst erfahren?
Möchtest du im Sommer zusammen mit den Glühwürmchen das geschwisterliche Halleluja singen?
Dann übe fleißig und konzentriert Zazen! Auch im Juni.